

# Demon Love

Von \_Haruka-chan\_

## Kapitel 6: Sisters

„Das wird ganz sicher ein Festmahl!“

„Bard, um Himmels Willen pack den Flammenwerfer weg!!“, schrie Maylene. „Das wird kein gutes Ende nehmen!“

„Ach das bisschen Feuer wird schon keinen Schaden anrichten.“, antwortete er grinsend. Ich stand neben den beiden und starrte fassungslos auf den Flammenwerfer und das rohe Stück Fleisch auf dem Tisch. Ich war im ersten Moment so geschockt gewesen, dass ich nichts weiter tun konnte, als die beiden einfach anzustarren. Jetzt hatte ich mich allerdings wieder gefasst.

„Ich seid doch alle wahnsinnig!!!!“ brüllte ich und versuchte mit Maylene, Bard den Flammenwerfer abzunehmen. Der wollte allerdings nicht locker lassen.

„Jetzt seid nicht so pingelig!“, murrte Bard.

„Pingelig?!“, kreischte ich. Der hat sie doch nicht mehr alle! Mit vereinten Kräften entrissen Maylene und ich Bard den Flammenwerfer und rannten aus der Küche. Irgendwie mussten wir das Teil loswerden und Bard davon überzeugen, den Herd zu benutzen. Auf dem Weg in die Haupthalle begegneten wir einem verwirrtem Sebastian, der uns nachblickte wie wir den Gang entlang hetzten, Tanaka, der uns mit seinem üblichen „ho ho ho“ begrüßte und Ciel, der uns entsetzt anstarrte, als wir an ihm vorbeirauschten. Tja, das war eben der Alltag im Hause Phantomhive.

„Ich bin so fertig.“, seufzte ich und ließ mich in der Küche auf die Bank fallen. Wir hatten jetzt eine kleine Pause und Maylene und ich nutzten sie, um uns auszuruhen und etwas zu essen. Ich muss zugeben, dass die Arbeit in diesem Haus ziemlich anstrengend ist. Da kommt plötzlich Sebastian herein.

„Abby, kommst du mal bitte kurz?“, fragt er und ich stehe auf und folge ihm.

„Was gibt's?“, frage ich. Er senkt die Stimme.

„Der junge Herr, lädt deine Familie heute zum Abendessen ein, unter dem Vorwand, dass er mit ihnen über dein Verschwinden reden möchte. Deine Schwester wird dabei sein. Ich werde dir eine Gelegenheit verschaffen, mit ihr zu reden.“

Ich bin komplett sprachlos. Wie hat er das hinbekommen? Einfach unfassbar. Aber ganz gleich, wie er das geschafft hat, ich bin ihm unglaublich dankbar. Ich hätte nicht gedacht, dass ich eine Chance bekommen würde, Cho zu sehen.

„Danke.“, flüstere ich. „Danke!“

Bis zum Abend werde ich das reinste Nervenbündel. Meine Stimmung schwankt von überschwänglicher Freude, zur Panikattacke und dann wieder Gelassenheit. Ich darf meiner Mutter nicht über den Weg laufen. Und ich will sie auch gar nicht sehen. Als die

Kutsche vorfährt, spüre ich einen Stich im Herzen. Meine Mutter, eine große und stolze Frau steigt aus der Kutsche und hinter ihr... ein kleines, zartes silberhaariges Mädchen. Meine Schwester, Cho. Ihren schwarzen Umhang hat sie wie immer bei sich und sie schleicht beinahe wie ein Geist hinter unserer Mutter her.

Ich kann es kaum erwarten sie zu sehen. Aber jetzt muss ich erstmal warten. Sebastian hat mir gesagt, er hätte eine Idee und ich solle ihm vertrauen und seinen Anweisungen folgen.

Und jetzt sitze ich in einem der unzähligen Gästezimmer und starre aus dem Fenster. Warten.

Die Sonne versinkt langsam hinter dem Horizont und färbt den Himmel rot, orange und gelb. Als würde er in Flammen stehen. Da öffnet sich plötzlich mit einem leisen *Klack* die Tür und ein Cho's Kopf schiebt sich durch die Tür. Mit großen Augen schaut sie mich an. Ich schaue zurück und dann lächle ich und breite die Arme aus.

„Na komm her, Kleine.“, sage ich und Cho rennt auf mich zu und umarmt mich. Ich streichele ihr über den Kopf.

„Ich hab dich auch vermisst.“, sage ich. Ich bin unglaublich erleichtert.

„Warum bist du hier, Schwester?“, fragt sie und schaut mich an. Nicht vorwurfsvoll oder enttäuscht, sondern einfach aus Neugier. Ich lächle und seufze dann.

„Tut mir leid.“, sage ich. „Mutter hat mich praktisch rausgeschmissen und ich bin abgehauen.“, erkläre ich. Sie legt den Kopf schief.

„Mama hat gesagt, du wurdest entführt.“, sagt sie. Das hätte ich mir denken können!

„Keine Sorge ich bin freiwillig hier. Und ich kann auch nicht einfach wieder zurück.“, antworte ich.

„Das heißt du bleibst hier?“, fragt Cho. Ich nicke. Sie klammert sich an mich.

„Dann bleibe ich auch hier!“, sagt sie und setzt sich demonstrativ auf den Boden.

„Das geht nicht.“, sage ich traurig.

„Warum nicht?“, fragt sie quängelnd. Ich schmunzele. Obwohl Cho fast genauso alt ist wie Ciel sieht man doch einen deutlichen Unterschied. Allerdings ist sie auch nur so, wenn wir zwei alleine sind.

„Wie willst du das denn anstellen? Mutter würde uns beide finden.“, sage ich. Sie schweigt.

„Du möchtest also wirklich hierbleiben?“, fragt sie schließlich. „Obwohl der Butler ein Dämon ist?“ Ich lache. „Ja möchte ich.“ Sie steht auf und umarmt mich.

„Wenn du das möchtest, dann ist das okay. Ich werde mit Mama wieder zurückgehen. Aber nur, wenn ich dich besuchen darf!“, sagt sie. Ihre goldenen Augen blicken mich erwartungsvoll an.

„Das kann ich dir nicht versprechen, aber ich werde es versuchen, okay?“, sage ich. Sie nickt.

„Abby, erzähl mir was.“, sagt sie schließlich und macht es sich auf meinem Schoß bequem.

Nach nur kurzer Zeit klopft es leise an der Tür. Sebastian betritt den Raum. Cho muss wieder zurück, sonst fällt es zu sehr auf. Zuerst will sie nicht gehen und versucht, sich zu verstecken, aber ich kann sie überzeugen.

„Hier nimm das mit.“, sage ich und gebe ihr meine Halskette. „Sie bringt dir Glück.“ Cho betrachtet fasziniert die feine Kette, die in den letzten Strahlen der untergehenden Sonne glänzt. Ich lächle und streiche ihr über den Kopf. „Bis bald, okay?“

Sie nickt und geht dann mit Sebastian nach draußen. Ich blicke ihr nach und frage mich, ob sie klarkommen wird. Cho hat kein gutes Verhältnis zu unserer Mutter. Okay, ich auch nicht, aber ich konnte mich eigentlich immer recht gut verteidigen. Sie nicht. Ich habe Angst, dass Mutter sie schlecht behandeln könnte, jetzt wo ich nicht mehr da bin. Bin ich nicht unglaublich egoistisch? Für mein eigenes Wohl, lasse ich Cho im Stich. Um ehrlich zu sein, komme ich mir ziemlich mies vor und habe ein schlechtes Gewissen. Aber es tut so gut aus diesem Haus und von den ganzen Leuten mal Abstand zu haben. Hier bei den Phantomhives habe ich meine Ruhe und kann endlich ein ganz normales Leben führen, so eins, wie ich es mir immer gewünscht habe. Okay so normal ist es hier auch nicht. Aber alle sind nett zu mir. Und Maylene und ich sind gute Freundinnen geworden. Finny ist ja auch ganz lieb und Bard hat manchmal seine ganz eigene Weise die Dinge anzugehen. Sebastian kann man mit Worten nicht beschreiben und Tanaka... ist eben Tanaka. Ich mag sie alle und es gefällt mir hier, auch wenn ich weiß, dass ich nicht sehr lange hier sein kann. Irgendwann werde ich nach Hause zurück müssen.

Nach einigen Stunden höre ich endlich das klappernde Geräusch der Kutsche. Meine Mutter und Cho sind soeben wieder losgefahren. Es ist stockfinster draußen und der Mond steht schon hoch am Himmel. Ich stehe auf und strecke mich. Es wurde ganz schön langweilig hier zu warten.

Da klopft es plötzlich und die Tür geht auf. Ciel und Sebastian kommen rein. Ciel sieht irgendwie ziemlich... fertig aus.

„Deine Mutter ist eine schwierige Frau.“ meint er und setzt sich erstmal.

„Wem sagst du das?“, murmle ich. „Ich danke euch dafür. Cho hat sich auch sehr gefreut.“, sage ich.

Ciel lächelt. Ziemlich zufrieden sogar. „Das freut mich. Ich weiß auch schon was ich als Gegenleistung will.“ Eigentlich hätte ich mir das ja denken können, oder? Ich seufze innerlich. Der Kerl macht auch nichts, wenn es für ihn keinen Vorteil hat.

„Und was wollt ihr als Gegenleistung?“, frage ich.

„Du wirst morgen Abend mit zu einem Ball kommen und etwas für mich herausfinden. Ich brauche deine Hilfe und die bist wie geschaffen dafür. Sebastian wird dir später alles erklären.“

Und mit diesen Worten steht er auf und verlässt den Raum. Ich frage mich, was um alles in der Welt ich herausfinden muss. Und ich bete, dass ich das auch hinkriegen werde, denn ich will nicht wissen, was sonst passiert.